

Entstehungsgeschichte und Verwirklichung des Pikler-/Hengstenberg-SpielRaums

Von Ute Strub

Geistige Grundlagen der SpielRaum-Idee

Der *SpielRaum* für Bewegung und selbständiges Entdecken geht in seiner Anschauung vom Kind, in den Möglichkeiten, die er Säuglingen, jüngeren und älteren Kindern bietet sowie in der pädagogischen Unterstützung von Eltern auf drei bedeutende Pädagogen und eine außergewöhnliche Kinderärztin zurück.

In ihrem Wirken - ob mit Kindern oder Erwachsenen - begegnet uns übereinstimmend eine durch Beobachtung und Erfahrung gewonnene, tiefe Kenntnis der natürlichen Gegebenheiten des Menschen und eine besondere Achtung vor seiner Würde.

Die Pädagogen Elsa Gindler (1885-1961) und Heinrich Jacoby (1889-1964), die viele Jahre eng zusammen arbeiteten, verstanden unter Erwachsenenbildung eine Chance zur Nachentfaltung allgemein menschlicher, aber meist brachliegender oder in der Kindheit entmutigter Fähigkeiten. Sie ließen ihre Schüler entdecken, wie sie eingefahrene Verhaltensweisen aufgeben konnten, um die Vertrauensbereitschaft, die Hingabe, den Ernst und die Freude wieder zu gewinnen, mit welcher der Mensch von Geburt an für das Herangehen an seine Lebensaufgaben ausgestattet ist.

Bereits in den 20er Jahren wiesen sie darauf hin, in welchem Ausmaß die übliche Säuglings- und Kleinkinderziehung und später die Schule die Initiative der Kinder behindere, ihre spontane Ausdrucksfähigkeit verkümmern ließe und sie oft zu unselbständigen, ungeschickten, bewegungs- und haltungsgestörten Menschen werden ließ. Auch ein weitgehend gestörtes Verhältnis zum Lernen und Arbeiten war für sie die Folge einer fehlenden Kenntnis vom Wesen und der Natur des Menschen.

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984) wurde in ihrem ungewöhnlichen pädagogischen Ansatz und den ihnen zugrunde liegenden Überzeugungen bestärkt, als sie 1935 in Budapest durch die Berliner Bewegungspädagogin Elfriede Hengstenberg (1892-1992) Gindlers und Jacobys Arbeitsweisen kennen lernte. Die Ergebnisse ihrer praktischen und wissenschaftlichen Arbeit wiederum haben die Vorstellung Gindlers und Jacobys von der Möglichkeit einer ungestörten Entfaltung des Kindes bestätigt.

Elfriede Hengstenberg war es in ihrer 65-jährigen gymnastischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein Anliegen, dass Eltern und Pädagogen deren Eigenaktivität und brennendes Interesse für Lebensvorgänge miterlebten. Immer wieder ermöglichte sie Erwachsenen, die Kinder beim selbständigen Experimentieren in ihren Stunden wahrzunehmen. Sie wählte und erfand Aufgaben und Geräte, welche diese veranlassten, selbst zu erforschen, wie sie auf Hindernisse und Schwierigkeiten beispielsweise beim Klettern und Balancieren angemessen reagieren konnten. Dabei entdeckten sie mit eigenen Sinnen Zusammenhänge zwischen einer günstigen oder ungünstigen Verhaltensweise und dem spielenden Gelingen oder Nicht-Gelingen eines Versuches und konnten ihre Einsichten im täglichen Leben anwenden.

Da Gegenstände unmittelbar Naturgesetzen wie der Anziehungskraft der Erde gehorchen, beantworten sie das unterschiedliche Vorgehen des Kindes stets auf die gleiche Art und Weise. Dadurch tragen sie mehr als Worte zur Veränderung eines Verhaltens bei, mit dem das Kind sonst seiner eigenen Entfaltung im Wege stehen würde.

Als sich Elfriede Hengstenberg und Emmi Pikler 1935 zum erstenmal begegneten, zeigte sich, dass beide unabhängig voneinander ein wesentliches Merkmal kindlicher Entwicklung in dem Bedürfnis nach Selbständigkeit erkannt hatten.

Elfriede Hengstenberg hatte schon 1931 - ausgehend von den Erkenntnissen ihrer Lehrer Gindler und Jacoby und den eigenen Erfahrungen in ihrer Arbeit - darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, die naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung zu erforschen, um dem Kind seine ursprünglichen Fähigkeiten und Kräfte zu erhalten.

"Haben wir Gelegenheit dazu, das ursprüngliche Bestreben des Kindes zu beobachten ohne Einmischung der Erwachsenen, so werden wir immer wieder finden, dass das Kind selbständig vorgehen will, auf welchem Gebiet es auch sei, möglichst ohne Hilfe von außen! . . . Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen! Wir sollten nur noch mehr darum wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen."¹

Hengstenberg beobachtete, dass sich bei einer gestörten Entwicklung, die in unterschiedlichen Fehlgewohnheiten und Haltungsschäden sichtbar wird, Kinder und Jugendliche, von einer verständnisvollen Atmosphäre ermutigt, vor allem an selbständig zu lösenden Gleichgewichtsaufgaben wieder neu orientieren können. So wie das Kleinkind in vielfältigen Übergangslagen immer von neuem sein Gleichgewicht erprobt und riskiert, stellen ältere Kinder beim Balancieren und Klettern ihre Fähigkeiten auf die Probe, wo immer sie Gelegenheit dazu finden. Jede Situation, in der das Gleichgewicht auf dem Spiel steht, erfordert ein waches Dabeisein, das ordnend zurückwirkt.

Emmi Piklers forschendes Interesse und ihre Anteilnahme galt dem Menschen und dem Phänomen seiner gesunden Entwicklung vor allem in den ersten drei Jahren seines Lebens innerhalb einer natürlichen Umgebung. Sie hat - in den 10 Jahren, die sie als Haus- und Kinderärztin in Familien arbeitete, mit den Eltern Voraussetzungen besprochen und geschaffen, die eine ungestörte Entfaltung des Kindes ermöglichen. Durch ihr aufmerksames, geduldiges Beobachten des Säuglings im häuslichen Umfeld, ihr Vertrauen in die Reifungsvorgänge und Fähigkeiten des Kindes, sowie durch ihr gründliches Nachdenken über alles Beobachtete gewann sie ein umfassendes Verständnis von den Lebensbedingungen des neugeborenen und jungen Menschen. Dieses bis in unscheinbarste Details ausgearbeitete Wissen hat zu einer erprobten, grundlegend veränderten Auffassung vom Umgang mit dem Säugling und Kleinkind geführt.

Die Arbeit Emmi Piklers wird heute von ihrer Tochter, der Kinderpsychologin Anna Tardos im Säuglings- und Kinderheim Lóczy im Pikler-Institut in Budapest weitergeführt.

Die Kleinkindpädagogik Emmi Piklers beruht zum einen darauf, die Würde des Kindes auch in den schwierigen Momenten des Alltags nicht zu verletzen, zum anderen auf dem Vertrauen

¹ *Erfahrungen aus meinem Kinderunterricht* erschien 1931 in der Zeitschrift *Gymnastik*, Berlin, 6. Jhg. Heft 9/10

in die autonome Bewegungsentwicklung, die das Kind im freien Spiel entfaltet. Ein solcher Bewusstseinswandel setzt die Bereitswilligkeit der betreuenden Erwachsenen voraus, Gewohnheiten zu verändern; Sichtweisen, die von der allgemein üblichen Einstellung Kindern gegenüber bisher unreflektiert übernommen wurden, neu zu überdenken. Der Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern kann sich dann zu einem rücksichtsvollen Miteinander entwickeln, was früher oder später ihre Beziehung positiv verändern wird.

Als mir einmal eine junge Mutter verzweifelt sagte: "Schon jetzt fängt der Machtkampf an", wurde mir bewusst, dass die Fähigkeit zu einem friedlichen Zusammenleben bereits auf der Wickelkommode angelegt wird. Sie war unglücklich darüber, dass sich ihr Sohn im Alter von zehn Monaten nicht mehr auf dem Rücken liegend wickeln ließ. Sein intensives Bedürfnis sich aufzurichten, ließ diese passive Lage nicht mehr zu. Nachdem sie gelernt hatte, seinem natürlichen Bewegungsdrang nachzugeben und ihm auch, wenn er kniete oder stand, die Windeln anzulegen und zudem auf seine schelmischen Spiele einging (so, wie es im Lóczy praktiziert wird), kamen sie wieder besser und vergnügter miteinander aus.

Schon als ich meine ersten Vorträge und Seminare zur Pikler-Arbeit anbot, beschäftigte mich die Frage, wie man Eltern über einen längeren Zeitraum dabei unterstützen kann, mit diesem - von heutigen Gewohnheiten abweichenden - Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern, vertraut zu werden. Um den Mut aufzubringen, in Erziehungsnöten jemanden um Rat zu fragen, Unterstützung anzunehmen oder Hinweise auszuprobieren, bedarf es einer Vertrauensbasis zwischen Eltern und Ratgebendem, die sich wohl kaum bei einem einmaligen Vortrag oder Seminar bilden kann.

Nicht nur die Veränderung der inneren Haltung Kindern gegenüber, auch das tiefere Eindringen in den pädagogischen Erfahrungsschatz des Pikler-Instituts ist ein Prozess, der Zeit braucht.

In diesem Zusammenhang hatte mich Emmi Pikler auf Magda Gerber aufmerksam gemacht, bei der sie in Budapest seinerzeit Haus- und Kinderärztin gewesen war. Nach ihrer Emigration 1958 in die USA hatte Magda Gerber Anfang der 80er Jahre in Los Angeles das RIE-Institut (Resources for Infant Educators) gegründet, in dem sie von den Erkenntnissen Emmi Piklers ausgehend "Educators" ausbildete. Für diese ist, wie im Pikler-Institut, Erziehung und Pflege eine Einheit. Außerdem bot sie für Eltern mit Säuglingen oder Kleinkindern einen vorbereiteten Raum an, in dem die Kinder Spielmaterial fanden, das ihrer jeweiligen Entwicklungsphase entsprach. Bei diesem Zusammenkommen konnten die Eltern die Eigeninitiative, das vertiefte Interesse und die Freude der Kinder bei ihrer selbstgewählten Tätigkeit entdecken und schätzen lernen. An Magda Gerber erlebten sie, wie ein Erwachsener das kindliche Tun mit wacher Aufmerksamkeit begleiten kann, ohne störend einzugreifen.²

Der Wunsch, etwas Vergleichbares bei uns in Europa zu begründen, ließ mich nach meinem Besuch bei ihr nicht mehr los.

² Das RIE-Institut wird heute im Sinne Magda Gerbers weitergeführt

Vorbereitende Schritte und erste *Spielräume*

Die Fotografin Marian Reismann dokumentierte über Jahrzehnte die Arbeit Emmi Piklers zunächst in den Familien, in denen diese als Hausärztin tätig war, später im Säuglingsheim Lóczy. Zum Erscheinen von Emmi Piklers erstem Buch für Eltern: *Friedliche Babys - zufriedene Mütter* in deutscher Sprache stellte ich mit beiden Frauen 1982 eine Wander-Ausstellung dieser Fotos zusammen, die ich, ergänzt mit Fotos aus der Arbeit von Elfriede Hengstenberg 1992 auch im Pädagogischen Zentrum in Berlin zeigte. Ein Jahr zuvor veröffentlichte ich Hengstenbergs Lebenswerk in dem Buch *Entfaltungen*, in dem anschaulich die Veränderungen der Kinder, mit denen sie gearbeitet hat, dokumentiert sind.

Ebenfalls 1991 ergab sich der Kontakt zur Basisgemeinde Wulfshagenerhütten in der Nähe von Kiel, die seither den Nachbau und die Weiterentwicklung der von Elfriede Hengstenberg benutzten Kletter- und Balanciergeräte übernommen und diese inzwischen in Deutschland in über 700 Kindergärten und einigen Grundschulen eingeführt hat. 2003 übernahm sie auch die Herstellung und den Vertrieb der Pikler-Kleinkind-Geräte für Deutschland.

Da auch vom Spielzeugmacher Martin Plackner die Hengstenberg-Geräte für Österreich nachgebaut wurden, konnte ich diese 1996 bei zwei Foto-Ausstellungen in Wien zeigen. Sie waren in den Ausstellungsräumen so aufgestellt, dass sie von den großen und kleinen Besuchern ausprobiert werden konnten. Die Beobachtung, mit welcher wachsendem Zutrauen und mit welcher Freude die Kinder die Balancier- und Klettergeräte erkundeten, wie sie nach und nach ihre anfängliche Scheu überwand und in relativ kurzer Zeit mutiger wurden, beeindruckte die Pädagogin Daniela Pichler-Bogner³ so sehr, dass sie bald darauf den ersten *SpielRaum* in Wien an einer Volkshochschule anbot. Um dieselbe Zeit begannen in Berlin die Diplompädagogin Andrea v.Gosen, in Oldenburg i/O. die Krankengymnastin Karin Gottwald und in Stuttgart die Musikpädagogin Regina Winandy *Spielräume* anzubieten. Bald folgten weitere in verschiedenen deutschen und österreichischen Städten (s. Anhang). Da die Angebote der *SpielRaum*-Leiterinnen sich vor allem an Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern richteten, baute zunächst Martin Plackner auch die Klettergeräte aus dem Pikler-Institut für diese Altersgruppe nach.

Seit 1982 bin ich weiterhin damit beschäftigt, die ungarischen Rohübersetzungen der Texte Emmi Piklers und ihrer Mitarbeiterinnen (zur autonomen Bewegungsentwicklung, zum freien Spiel und zu einer beziehungsvollen Pflege), in ein flüssiges Deutsch zu übertragen und sie als Bücher in verschiedenen Verlagen oder als Hefte der Pikler Gesellschaft Berlin mit herauszugeben.

Diese Literatur zur Kleinkindpädagogik (von den Verlagen als "Longsellers" bezeichnet), ebenso wie die Organisation von Vorträgen und Seminaren für Emmi Pikler, später für Anna Tardos haben in den vergangenen Jahrzehnten den Boden für die Gründung von *Spielräumen* vorbereitet. Im selben Sinne wirkte und wirkt auch meine eigene Vortrags- und Seminartätigkeit mit Lichtbildern und Videofilmen zur Pikler- und Hengstenberg-Arbeit. In den Seminaren kommen Erwachsene beim Ausprobieren der Hengstenberg-Geräte, beim Erkunden von Spielmaterialien oder bei gegenseitigen Pflegehandlungen zu Wahrnehmungen und Erlebnissen, die sie der Empfindungswelt von Säuglingen und Kleinkindern näher bringt. Durch diese Selbsterfahrungen vertieft sich ihr Verständnis für die authentischen Bedürfnisse von Kindern.

³ spätere Mit-Gründerin der Pikler-Hengstenberg Gesellschaft Österreich

An verschiedenen Orten Europas bin ich in diesem Zusammenhang Menschen begegnet, die daran interessiert sind, eine respektvolle innere Haltung dem Kind gegenüber Eltern nahe zu bringen. Ich konnte sie ermutigen und dabei unterstützen, *SpielRäume* im Sinne Emmi Piklers und Elfriede Hengstenbergs anzubieten, und sie bestätigten mir, dass sich immer mehr Eltern finden, die ein freies Betätigungsfeld und Entdeckungsgelände dieser Art für ihre Kinder suchen und für die dort gebotene pädagogische Unterstützung dankbar sind.

Oft sind es Eltern, die sich von der Literatur zur Pädagogik Emmi Piklers angesprochen fühlen und diese Kenntnisse in den Alltag einfließen lassen möchten, jedoch manchen Situationen im Zusammensein mit den Kindern ratlos gegenüber stehen. Auch suchen sie oft nach praktischer Anregung für die äußere Umgebungsgestaltung. Für sie ist der *SpielRaum* eine konkrete Hilfe, besonders dann, wenn sich Konfliktsituationen ergeben, die ihnen vor Augen führen, dass es hier nicht um eine Methode geht, die man aus Büchern lernen kann, sondern um eine lebendige Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen, für deren Qualität an Aufmerksamkeit und Zugewandtsein sie bis dahin kein Vorbild hatten.

Der *SpielRaum* als kontinuierliche Begleitung des Zusammenlebens von Eltern und kleinen Kindern ermöglicht einerseits ein genaueres Kennen lernen der kindlichen Entwicklung und Bedürfnisse, um darauf mit mehr Vertrauen und Sicherheit reagieren zu können. Andererseits wird es Eltern durch den regelmäßigen Austausch in den Gesprächsrunden möglich, sich selbst, ihre Gefühle und spontanen Reaktionen besser zu verstehen und Verhaltensweisen zu entwickeln, die den Alltag friedlicher werden lassen. Wenn sie der kindlichen Eigenaktivität in den ersten Jahren Verständnis und Geduld entgegen gebracht haben, werden sie ihre Kinder vor dem Leistungsdruck, den Kindergarten und Schule später eventuell ausüben, zu schützen wissen, ihnen solidarisch zur Seite stehen oder Alternativen suchen oder schaffen.

Die Berichte der Eltern auf die Fragen der *SpielRaum*-Leiterinnen zeigen, in welcher Weise mein Einsatz für diese Art der Kleinkindpädagogik Früchte trägt. Mit Freude stelle ich fest, dass sich mein Wunsch und meine Vorstellung von einer nachhaltigen und zufriedenstellenden Begleitung von Kindern und Eltern erfüllt hat.

Emmi Pikler plante, handelte und forschte aus einem umfassenden und weitreichenden Gefühl der Verantwortung heraus. Sie interessierte sich immer für die - vielleicht erst viele Jahre später - zu Tage tretenden Auswirkungen dessen, was sie in der frühen Kindheit angelegt hatte.

Als Ausblick für die Wirkung der *SpielRaum*-Arbeit möchte ich diesen Bericht mit einem Satz von Elfriede Hengstenberg beenden, den sie 1958 an Heinrich Jacoby schrieb:

"Was mich z.Zt. außerordentlich erfreut, ist die Tatsache, dass sich von manchen Familien bereits die dritte Generation bei mir einfindet und dass diesen recht aufgeschlossenen und ausgesprochen selbständigen Kindern durchaus anzuspüren ist, dass man sich ganz allgemein um stimmendere Lebensvoraussetzungen bemüht."